Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 9 (1948)

Heft: 9

Buchbesprechung: Musikalische Neuerscheinungen = Bibliographie musicale

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mesure du stricte nécessaire. Quant à la sélection des compositions à être commentées, elle a été déterminée par la matière du répertoire courant. Ni les maîtres modernes, ni la musique de Jazz ne sont négligés. Ce livre n'est donc pas une Encyclopédie mais un recueil utile et soigneusement établi d'informations sur les maîtres, les oeuvres, les styles de la musique.

L'édition française contient plus de mille colonnes, à peu près 135 illustrations (portraits de compositeurs, instruments de musique) et une table thématique formant un précieux supplément, réunissant les thèmes principaux de toutes les symphonies de Beethoven, de la Symphonie fantastique de Berlioz, des Symphonies de Brahms, de la Symphonie de César Franck, des trois dernières Symphonies de Mozart, de la Symphonie inachevée de Schubert et du «Parsifal», de «L'Anneau du Niebelung» et de «Tristan et Yseult» de Wagner.

Parmi les articles d'intérêt particulier pour l'amateur d'orchestre nous citerons les suivants: anche, Lewis Armstrong (trompette nègre), J.-S. Bach (26 colonnes!) et ses concertos Brandebourgeois, Bartók, basson, Beethoven, ses ouvertures et symphonies, Benoit (le compositeur belge, les plus important du XIXe siècle), Berg, Berlioz et ses poèmes symphoniques, Bizet et ses suites orchestrales, blues, Borodine, Brahms, ses sérénades et symphonies, Bruckner et quelques-unes de ses symphonies, Chopin, clarinette, contrebasse, cor, Corelli, Debussy et ses compositions symphoniques, Delibes, Divertimento, Dukas, Dvorâk, Elgar, Duke Ellington, Franck et sa symphonie, Fugue, Gluck, Gounod, Granados, Grieg, Haendel, hautbois, Haydn et ses symphonies, Hindemith, Honegger, instrumentation, instruments, Janacek, jazz, Lalo, Leoncavallo, Liszt, et ses compositions pour orchestre, Lully, Mahler et ses symphonies, Mascagni, Massenet, Mendelssohn, Monteverdi, Moussorgsky, Mozart, negro-spirituals, Offenbach, orchestre, oratorio, Passion, Prélude, Puccini, Ravel, Reger, Respighi, Rimski-Korsakov, Rossini, Saint-Saëns, Schubert et ses symphonies, Schumann, Sibelius, Smetana, sonate, J. et R. Strauß, Stravinski, swing, tambour, Tschaikovsky et ses oeuvres pour orchestre, Thomas, trombone, trompette, tuba, Verdi, violon, Vivaldi, Wagner, Weber et ses ouvertures, Weill, Wolf etc.

Ceux qui voudront approfondir leurs connaissances dans la domaine des instruments et de la musique pour orchestre, trouveront dans «Sommets de la musique» maintes indications utiles, clairement formulées. Chz.

Musikalische Neuerscheinungen — Bibliographie musicale

Leopold Nowak, **Te Deum laudamus**, Gedanken zur Musik Anton Bruckners. Mit Notenbeispielen. Verlag Herder, Wien 1947 (96 Seiten, Preis 38.60 Schilling).

Bruckners gewaltiges «Te Deum» war eigentlich die erste große Komposition mit der der schlichte, bäuerlichem Denken und bäuerlicher Art (im besten Sinne des Wortes) zeitlebens treu gebliebene Meister 1886 seinen ersten

wirklichen Erfolg als schaffender Musiker in Wien errang, der Stadt, in der er als Lehrer für Kontrapunkt am altberühmten Konservatorium und als Lektor für Harmonie an der Universität jahrzehntelang wirkte. Es handelt sich dabei um ein monumentales Werk, das Feierlichkeit mit Innigkeit, gewaltige Ausdruckskraft und majestätische Tonfülle mit melodischer und harmonischer Feinheit verbindet, und einem reichen chorischen Stimmgewebe ein ebenso reich behandeltes Orchester gegenüberstellt. Nowaks Schrift bespricht nun in einer gehobenen und eindringenden Sprache alle Phasen der Komposition, wobei er den symbolischen Gehalt der Motive, Akkorde und Themen mit großem Phantasiereichtum erklärt und auch dem schlichten Musikfreund vortrefflich nahe bringt. Aus dem schweren Erleben der Kriegszeit, die Oesterreich so schwere Prüfungen auferlegte und auch in der Nachkriegszeit auch weiterhin auferlegt, wird Bruckners Musik als einer der wichtigsten Wege zur inneren Festigung, zur Ueberwindung des Bösen und zur Rückkehr zu Gott gepriesen; sein Te Deum eignet sich wie wenige Werke des Meisters dazu, den Musikfreund in die Eigenart und Größe des Stiles und der Tonsprache dieses österreichischen Großmeisters einzuführen. Das typographisch vortrefflich ausgestattete Buch sei allen Freunden religiöser Chor- und Orchestermusik großen Formats angelegentlich empfohlen.

W. A. Mozart, Zwölf Duos für c-Blockflöte und ein zweites Instrument, herausgegeben von Waldemar Woehl. Musikverlag zum «Pelikan», Zürich (1948), «Pelikan»-Hausmusik für Blockflöte, Heft 3. — Aus den unermeßlichen Schätzen von Mozarts intimen und hausmusikalischen Werken hat der um praktische Ausgaben alter und neuer Spielmusik sehr verdiente Herausgeber zwölf reizende, leichte, zum Teil ansprechend linear geführt Duette zusammengestellt, die jeder Hausmusik von Jugendlichen oder auch Erwachsenen wohl anstehen. Die Bläser unserer Orchestervereine finden darin schönen Stoff, um sich technisch und geschmacklich anregen und weiterbilden zu lassen. Die Oberstimme ist eine Oktave höher zu lesen und kann von Flöte oder Blockflöte ausgeführt werden; das zweite Instrument kann beliebig ausgewählt werden, sofern es nur dem Umfange der Partien entspricht (von h bis c^3). Auch bei solchen rein praktischen Ausgaben wäre zu empfehlen, die genauen Quellen anzugeben.

Arcangelo Corelli, zwei Trio-Sonaten für zwei Blockflöten und ein drittes Instrument, herausgegeben von Waldemar Woehl, Musikverlag zum «Pelikan», Zürich, «Pelikan»-Hausmusik für Blockflöte, Heft 4 (1948). — Es spricht für die hervorragende Stimmführungskunst des großen italienischen Barockmeisters der Violinkunst und -komposition, daß man seine berühmten Triosonaten für zwei melodieführende Instrumente, meist sind Violinen gemeint, und Generalbaß (vor allem Cembalo, bezw. Klavier, mit einem die Baßstimme spielenden tiefen Streichinstrument, Gambe oder Violoncello), tatsächlich unter Weglassung der harmonischen Füllung durch drei nur die melodischen Linien ausführende Instrumente wiedergeben kann, ohne daß etwas zu fehlen scheint. Dennoch kann man eine solche Wiedergabe wohl doch nur als einen Notbehelf,

eine ausgezeichnete Uebung im dreistimmigen Haus- und Kammermusikstil betrachten, denn die harmonische Füllung gehört auch zum Grundzug dieser Kunst. Es handelt sich um sogenannte Kammersonaten («Sonate da camera»), in denen Tanzsätze mit «Tempo»-Sätzen (Preludio, Adagio usw.) gemischt sind. Als hohe Schule des guten Geschmacks, der klaren, leichtverständlichen Polyphonie, Orchestermitgliedern (auch Oboern, Klarinettisten, Geigern, Bratschisten, die den Violinschlüssel lesen können), Guitarristen, Gambisten usw. sehr zu empfehlen; man kann auch die zwei unteren Stimmen am Klavier ausführen. Hier sind angenehmerweise die Quellenangaben vorhanden. Chz.

Eine Biographie gründet sich immer auf individuelle Anschauung; bei aller Objektivität sieht kein Autor denselben Meister im gleichen Licht. Auch die Zeit trägt zum Wandel der Beurteilung bei. A.-E. Cherbuliez gibt in seinem Buch über **Fr. Chopin** (Albert-Müller-Verlag AG., Rüschlikon-Zürich, 1948) ein persönliches Chopinbild, das er sich selber erarbeitet hat, das aber dank seiner überzeugenden Begründung ins Ueberpersönliche wächst und Allgemeingültigkeit erhält. Sehr angenehm berührt wird man dabei von der sympathischen Darstellung, die um so wohltuender wirkt, wenn man an andere Literatur über diesen Tondichter denkt, in der alles ins Romanhafte gesteigert wird. Cherbuliez wehrt sich entschieden dagegen, in Chopin das feminine, schwächliche «Krankenstubentalent» gelten zu lassen. Er zeichnet ihn als lebhaften, übermütigen und vielseitig begabten, wenn auch zarten und feingliedrigen Knaben von gesunder Natürlichkeit und ausgesprochenem Sinn für Komik, der sich zum wahrhaft vornehmen Manne voller Ritterlichkeit und feurigem Patriotismus und schließlich zum heldenhaften Leidenden und Frühvollendeten entwickelt. Seine äußerst empfindsame und zurückhaltende Natur ist nur die eine Seite seines gesellschaftlich untadeligen, oft kritisch-sarkastischen und der eleganten Welt zugewandten Wesens.

Aehnlich wie der Mensch rückt auch der Komponist Chopin in andere Beleuchtung. Cherbuliez sieht ihn nicht in erster Linie als Erzromantiker und Lyriker, der seine Empfindungen in Tönen malt, sondern vielmehr als «absoluten» Musiker, der seine Werke aus eigengesetzlichen, nur der musikalischen Materie innewohnenden Kräften schafft. Nicht umsonst war sein Vorbild seit frühester Jugend J. S. Bach. Im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen ist Chopin alle Programmusik und literarische Ausdeutung fremd. Hüten wir uns davor, in seinen Schöpfungen, die fast ausnahmslos dem Klavier, seinem «instrument fatal», anvertraut sind, zu viel Gefühl, ja übertriebene Sentimentalität zu suchen und sie entsprechend zu spielen! Chopins Musik ist Ausfluß seines innersten Wesens — wir finden darin ritterlich-stolze Elemente, Evokationen von Heldentaten und Leiden aus der Geschichte seines Vaterlandes ebensosehr wie zart-verhaltene, intime, ätherisch verschwebende Klänge. Chopin ist aber auch nationaler Komponist, wichtigster Vertreter der polnischen Tonschule. Als solcher tritt er uns hauptsächlich in charakteristischen Tanzformen, seinen Balladen und Liedern entgegen. Doch verwendet er weniger eigentliche Volksweisen der Heimat, mit der er zeitlebens tief innerlich

verbunden blieb, als er ganz allgemein aus dem Geiste Polens und seines tragischen Schicksals als unbewußten Inspirationsquellen gestaltet. Als Pianist von besonderer Prägung ist er trotz vollendeter Technik und Virtuosität mehr auf persönliche Wirkungen im kleinen Kreis eingestellt, in dem er auch seine nach innen gerichtete Improvisationsgabe verströmen läßt.

Cherbuliez' Buch ist äußerst sorgfältig und alles Wesentliche berücksichtigend. Einleitend bringt es eine sehr willkommene Zusammenfassung der gesamten polnischen Musikgeschichte, auf deren Hintergrund sich Persönlichkeit und Schaffen Chopins plastisch abheben. Außer dem Biographischen, in das die Entstehung und Herausgabe der Werke chronologisch eingebaut ist, gibt uns der Autor in einem besonderen Kapitel aufschlußreiche Hinweise über Chopins Stil, seine Stellung zum Volksmusikgut, französische und italienische Einflüsse und berührt auch die vielfach verkannte Interpretationsfrage des «tempo rubato». Zwei Kapitel über die Werke, die er in eine nationale und eine romantisch-lyrische, bzw. «absolut»-musikalische Gruppe einteilt, widmet er der knappen, aber treffenden Charakterisierung jedes einzelnen Stückes. Ein vollständiges Werkverzeichnis mit Schallplattenangaben im Anhang erleichtert die Uebersicht. Das letzte Kapitel dient der allgemeinen Würdigung Chopins als Persönlichkeit, Lehrer und Patriot und enthält Angaben über Literatur und Nachleben. Es gibt dem Verfasser Anlaß, ihn uns einfühlend als große Komponistengestalt, die an Bedeutung für das 19. Jahrhundert nicht hinter einem Wagner oder Verdi zurücksteht, nahezubringen. Cherbuliez' Werk ist erfüllt von dem Bestreben, das jahrzehntelang allzu sehr mit dem Glanze des gefühlsseligen Romantikers umgebene, verfälschte Chopinbild richtigzustellen und uns den echten, unvergänglichen polnischen Meister von übernationalem Format aufzuzeigen. Berufsmusiker und Laien mögen sich durch das Buch in gleicher Weise bereichern lassen. L. Beglinger.

Alfred Orel, **Johannes Brahms**, ein Meister und sein Weg. Mit 8 Kunstdrucktafeln. Band III der «Musikerreihe», herausgegeben von P. Schaller, Verlag Otto Walter AG., Olten, 1948.

Der Wiener Universitätsprofessor und Dozent für Musikwissenschaft, Alfred Orel, den Brucknerfreunden u. a. durch eine sorgfältige Monographie über den Meister von St. Florian bekannt, hat hier in besinnlich-epischer Erzählungskunst, zugleich aber mit bemerkenswerter Straffung des vielschichtigen Stoffes und mit feiner stilistischer Analyse den Lebensweg und das Werden der Kunst von Johannes Brahms geschildert (vgl. auch S. 83 f. in Nr. 7/8 der «Sinfonia»). Der Weg vom Armeleuteviertel bis zum Ehrengrab der Musikstadt Wien ist der äußere Rahmen, die Entwicklung einer Tonsprache, die vom zarten kleinen Volkslied bis zum gewaltigen sinfonischen oder oratorischen Gebäude führt, das innere Thema, mit welchem eng die fortlaufende Charakterisierung der nach außen hin leicht verschlossenen, herben, nach innen oft vulkanisch aufflammenden Persönlichkeit verbunden ist. Die Zusammenhänge zwischen Leben und Schaffen sind gerade bei Brahms oft nur sehr schwer erkennbar. Hier zeigt der Verfasser mit schöner Einfühlungskraft seine genaue

Kenntnis der Brahmsschen Musik und des Lebens des Meisters. Die eigentliche Biographie, in die hinein eine fortlaufende, für den Laien gut verständliche, für den Fachmann immer wieder anregende Werkbesprechung gearbeitet ist, wird von zwei betrachtenden Kapiteln eingerahmt. «Gestalt im Umriß» schildert die psychologischen Grundkräfte dieser komplizierten Seele und dieses tiefschürfenden Geistes; «Nach fünfzig Jahren» bespricht die heutige Auffassung über die musikgeschichtliche Bedeutung von Brahms und das Nachleben seines kompositorischen Lebenswerkes. Zu der bei der «Musikerreihe» üblichen Sorgfalt der Herausgabe gehört auch das nützlich-instruktive Beiwerk einer Zeittafel, ein sorgfältiger Werkkatalog mit Entstehungszeit und -ort, die Erstaufführungen, Angaben über Druckerscheinen, Verlag und Platz des Werkes in der Gesamtausgabe, ferner eine kleine Bibliographie, sowie Namens- und Ortsregister. (Notierte Druckfehler: S. 74, Zeile 11 von oben: Worte statt Werte; S. 118, 1. Zeile: Pianisten statt Pianistin.)

J. S. Bach-Händel-Telemann, 14 Stücke für Blockflöte und Klavier;

Tänze aus der Barockzeit (von Praetorius bis J. K. F. Fischer), 17 Stücke für Blockflöte und Klavier.

Beide Hefte herausgegeben von Waldemar Wöhl, Verlag Hug & Co., Zürich 1948.

Kleines Tanzbüchlein, Sammlung von Stücken aus dem 18. Jahrhundert für 2 Geigen, herausgegeben von Kurt Herrmann, Verlag Hug & Co., Zürich 1948.

Diese drei Hefte stellen wiederum ansprechendes und instruktives Material für Hausmusik und Unterricht dar, geschöpft aus dem unübersehbaren Reichtum alter Spielmusik. Im ersten der angezeigten Hefte sind «Tempo»- und Tanzstücke gemischt, im zweiten sind nur Tanzstücke von Praetorius, Hausmann, Schein, Kusser, Krieger, Muffat, J. Ch. Bach, Lully, Richter und Fischer aus der Zeit von 1600 bis 1740 vereinigt. Im dritten Heft sind 22 Stücke, alles Tänze, von z. T. ausgesprochen volkstümlicher Faktur (Schleifer, Masura), zusammengestellt, ohne jeden Autornamen. Wir wiederholen den Wunsch, daß solche Sammlungen mit Quellenangaben veröffentlicht werden, die aber in allen drei Heften gänzlich fehlen. An ihrem inneren und pädagogischen Wert ändert dies natürlich nichts! Chz.

Unsere Programme. — Nos Programmes.

Orchester der Eisenbahner Bern. Leitung: Christoph Lertz. 12. 6. 48, anläßlich der Jubiläumsfeier der Typographia Bern. Programm: Gluck, Ouvertüre zu «Iphigenie in Aulis»; W. A. Mozart, Adagio-Allegro aus der Sinfonie in Es-dur (KV. 543); Mozart, «Dir, Seele des Weltalls», Kantate für Sopran, Männerchor und Orchester; Mozart, Konzertarie für Sopran und Orchester «A questo seno . . .» (KV. 347).

Orchestre de la Ville de Delémont. Direction: Fritz Kneuslin. 3. 7. 48. Sérénade dans la cour du château. Programme: Haendel, Ouverture de l'opéra